

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restamenzelle 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Oftertenzeichen od. Ausl. durch die Exp. 25 S.

Nr. 300

Donnerstag, den 23. Dezember 1915

75. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Über die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade. Vom 16. Dezember 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Gewerbliche Betriebe, in denen Süßigkeiten hergestellt werden, dürfen im Jahre 1916 nur noch die Hälfte der zulässigen Menge zu Süßigkeiten verarbeiten, die sie in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 hierzu verarbeitet haben.

Die näheren Bestimmungen erläßt der Reichskanzler.

§ 2. Milch und Sahne jeder Art sowie Fett dürfen zur zulässigen Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade nicht verwendet werden.

§ 3. Als Schokolade im Sinne dieser Verordnung gelten die Zubereitungen aus Kakao- und Zucker, auch unter Zusatz von Kakaofett, Kakaobutter, Gewürzstoffen, sowie Nüssen, Mandeln und dergleichen.

Als Süßigkeiten im Sinne dieser Verordnung gelten Zuckerwaren jeder Art, insbesondere Bonbons, Dragees, Pralines, Mandarins, Marzipanwaren, Christbaumzuckerwaren, Osterzuckerwaren.

Als Fett im Sinne dieser Verordnung gelten Butter, Butterschmalz, Margarine, Kunstschmelzfett sowie tierische und pflanzliche Fette aller Art, mit Ausnahme von Kakaofett und Kakaobutter.

§ 4. Die Beamten der Polizei und die von der zuständigen Behörde beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume der Betriebe, die von den Vorschriften der §§ 1 und 2 betroffen werden, jederzeit einzutreten, daselbst Befichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen und nach ihrer Wahl Proben zur Untersuchung gegen Empfangsbefähigung zu entnehmen.

Die Unternehmer sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse, über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft zu erteilen.

§ 5. Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Geschwelligkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Bewertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 6. Die Unternehmer der von den Vorschriften der §§ 1 und 2 betroffenen Betriebe haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Betriebsräumen auszuhängen.

§ 7. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8. Mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft: wer den Vorschriften des § 1 Abs. 1, des § 2 oder des § 4 Abs. 2 zuwiderhandelt;

wer der Vorschrift des § 5 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Bewertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält; wer den in § 6 vorgeschriebenen Aushang unterläßt; wer den auf Grund des § 1 Abs. 2 oder des § 7 Abs. 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 9. Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Vorschriften der §§ 1 bis 7 nicht erweisen, die ihnen durch diese Verordnung oder die erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 10. Diese Verordnung tritt mit dem 18. Dezember 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Bekanntmachung.  
Über die Bereitung von Kuchen.  
Vom 16. Dezember 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. In gewerblichen Betrieben, insbesondere in Bäckereibetrieben, Keks-, Zwieback- und Kuchenfabriken aller Art, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Stadtküchen, Erfrischungsräumen sowie in Vereinsräumen dürfen zur Bereitung von Kuchen keine Eier oder Eiertouren und auf 100 Gramm Mehl oder mehrlartige Stoffe nicht mehr als 100 Gramm Fett und 100 Gramm Zucker, in Tortenmasse auf 500 Gramm Mehl oder mehrlartige Stoffe nicht mehr als 150 Gramm Eier oder Eiertouren, 100 Gramm Fett und 150 Gramm Zucker, in Nuss- oder Mandelmasse für Makronen auf 500 Gramm Mandeln oder mehr als 150 Gramm Zucker und von Makronen auf 500 Gramm Nuss- oder Mandelmasse nicht mehr als 500 Gramm Zucker verwendet werden. Die Verwendung von Backpulver als Triebmittel ist verboten.

Die Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1915/16 vom 26. August 1915 (R.-G.-Bl. S. 516) wird wie folgt ergänzt:

Im § 5 Satz 1 ist hinter „50 Kilogramm“ einzufügen: „und daß von jeder rübenerzeugenden Verbrauchsuckerfabrik für den im eigenen Betrieb erzeugten und auf Verbrauchsucker verarbeiteten Rohzucker sowie für den im eigenen Betrieb aus Rüben hergestellten Verbrauchszucker eine Gebühr von 1/2 Pfennig für je 50 Kg. Rohzuckerwert (Verbrauchszucker im Verhältnis von 9 zu 10 auf Rohzucker umgerechnet)“.

Artikel 1.  
Die Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1915/16 vom 26. August 1915 (R.-G.-Bl. S. 516) wird wie folgt ergänzt:

Im § 5 Satz 1 ist hinter „50 Kilogramm“ einzufügen: „und daß von jeder rübenerzeugenden Verbrauchsuckerfabrik für den im eigenen Betrieb erzeugten und auf Verbrauchsucker verarbeiteten Rohzucker sowie für den im eigenen Betrieb aus Rüben hergestellten Verbrauchszucker eine Gebühr von 1/2 Pfennig für je 50 Kg. Rohzuckerwert (Verbrauchszucker im Verhältnis von 9 zu 10 auf Rohzucker umgerechnet)“.

In den im Abs. 1 genannten Betrieben und Räumen dürfen nicht bereitet werden:

- Backwaren in siedendem Fett,
- Backwaren unter Verwendung von Mohn, Baumkuchen,
- Creme unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne jeder Art,
- Fetttrüffel.

Teige und Massen, die außerhalb der genannten Betriebe und Räume hergestellt sind, dürfen in diesen Betrieben nicht ausgedehnt werden.

§ 2. Im Sinne dieser Verordnung gelten alle Backwaren, zu deren Bereitung mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehrlartige Stoffe verwendet werden, als Kuchen oder Torten.

Als Fett im Sinne dieser Verordnung gelten Butter und Butterschmalz, Margarine, Kunstschmelzfett sowie tierische und pflanzliche Fette und Öle aller Art.

§ 3. Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Geschäftsräume der Betriebe, die von der Verordnung unterliegenden Personen jederzeit einzutreten, daselbst Befichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen und nach ihrer Wahl Proben zur Untersuchung gegen Empfangsbefähigung zu entnehmen.

Die Unternehmer und die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse und über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft zu erteilen.

§ 4. Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Geschwelligkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Bewertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 5. Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

§ 6. Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung.

§ 7. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie können weitergehende Anordnungen zur Beschränkung der Fett-, Eier- und Zucker Verwendung treffen.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8. Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

- 1. wer den Vorschriften des § 1 oder des § 3 Abs. 2 zuwiderhandelt;
- 2. wer der Vorschrift des § 4 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Bewertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
- 3. wer den in § 5 vorgeschriebenen Aushang unterläßt;
- 4. wer den auf Grund des § 7 Abs. 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 9. Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Vorschriften der §§ 1 bis 7 nicht erweisen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 10. Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf Keks-, Zwieback-, Honig-, Pfeffer- und Pfeffer- oder Lebkuchen- oder Getreide- oder Mehl-waren, das ihnen von der Reichsgewerbesteuer, von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung geliefert ist. Sie gelten ferner nicht für Zwieback, der für Rechnung der Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung oder der Vereinslagarrette der freiwilligen Krankenpflege hergestellt wird.

§ 11. Die Vorschriften der Verordnung über die Bereitung von Backwaren in der Fassung vom 31. März 1915 (R.-G.-Bl. S. 204) sowie die Vorschriften in §§ 47 bis 49 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (R.-G.-Bl. S. 363) bleiben unberührt.

§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem 18. Dezember 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Bekanntmachung.  
Wegen Ergänzung der Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1915/16 vom 26. August 1915 (R.-G.-Bl. S. 516) wird wie folgt ergänzt:

Im § 5 Satz 1 ist hinter „50 Kilogramm“ einzufügen: „und daß von jeder rübenerzeugenden Verbrauchsuckerfabrik für den im eigenen Betrieb erzeugten und auf Verbrauchsucker verarbeiteten Rohzucker sowie für den im eigenen Betrieb aus Rüben hergestellten Verbrauchszucker eine Gebühr von 1/2 Pfennig für je 50 Kg. Rohzuckerwert (Verbrauchszucker im Verhältnis von 9 zu 10 auf Rohzucker umgerechnet)“.

nen Betrieb aus Rüben hergestellten Verbrauchszucker eine Gebühr von 1/2 Pfennig für je 50 Kg. Rohzuckerwert (Verbrauchszucker im Verhältnis von 9 zu 10 auf Rohzucker umgerechnet)“.

#### Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.  
Berlin, den 16. Dezember 1915.  
Der Stellvertreter des Reichskanzlers: De Lbrück.

### Nichtamtlicher Teil. Geleiterte Hoffnungen.

Nachdem der Weg nach Konstantinopel für die Zentralmächte freigegeben, und das serbische Mazedonien von Feinden einschließlich der Ententetruppen gesäubert worden war, ließ sich voraussehen, daß auch an einer anderen Stelle des Balkanriegeschauplatzes der Kampf mit größerer Vehemenz wieder entbrennen würde, und so hat denn die türkische Offensive an den Dardanellen nicht überrascht, gleichwohl aber kann der glänzende Erfolg des Vorgehens der osmanischen Truppen mit großer Genugtuung begrüßt werden. Seit langen Monaten hat sich dort die Entente bemüht, weiter vorzubringen, eine Schlappe nach der anderen hat man sich unter unglücklichen Verlusten geholt, bis man schließlich erkennen mußte, daß das anfänglich so gepriesene, später aber angelegentlich der vielen Niederlagen in Mißredit geratene Unternehmen auf den toten Strang geraten sei. Man hatte es sich so schön gedacht, in nicht allzulanger Frist nach der Landung den Einzug in Konstantinopel halten und dort den Russen die Hand reichen zu können, aber weder stehen diese noch die französischen und englischen Truppen vor den Toren der türkischen Hauptstadt, ja die Heerführer des Jaren sind nicht einmal dazu gekommen, überhaupt ein Expeditionskorps zu entsenden, die Ententetruppen haben die Arbeit allein unternehmen müssen, obwohl Konstantinopel von den Ministern in der Duma als das Hauptziel des Krieges verhandelt worden war. Wie immer wollen die Alliierten wenigstens nächst ihre Schluppe nicht eingestehen, und so weiß Reuters u. a. ter Verschleierung der wirklichen Tatsachen fest und läßt zu melden, daß sämtliche Truppen von der Sublabai und der Anzazone, Kanonen und Vorräte mit Erfolg nach einem anderen Kriegeschauplatz gebracht worden seien. Das soll den Eindruck machen, als ob dieser Rückzug freiwillig erfolgt sei, und bei den Gepflogenheiten der Entente würde man sich gar nicht zu verwundern brauchen, daß dieser Abtransport noch als ein Misserfolg der Alliierten dargestellt würde. In Wahrheit sind die englischen und französischen Truppen unter suchbaren Verlusten und Hinterlassung vielen Kriegesgerätes zurückgeworfen worden, ihre schließliche Rettung hatten sie einem zur rechten Zeit gekommenen Bundesgenossen zu danken — dem herausgezogenen dichten Nebel! Damit geht eine weitere Episode dieses Weltkrieges zu Ende, die unseren Gegnern nichts als Mißerfolge gebracht und dazu beigetragen hat, das Ansehen der Entente im Orient auf das Bedenklichste zu untergraben, und es steht außer Frage, daß sich über kurz oder lang außer den militärischen auch bedeutsame politische Folgeerscheinungen einstellen werden, denn die islamitische Bewegung schläft nicht, sie flodert bald hier, bald dort auf, heute in Persien, morgen in Ägypten, und sie dürfte dem Viererband noch recht viel zu schaffen machen. Es gewinnt den Eindruck, als wenn die Alliierten jetzt die Schwere ihrer Aktion auf Saloniki legen wollen, das man um jeden Preis halten möchte. Ob ihnen das gelingen wird, steht auf einem anderen Blatte, und im Lager der Entente scheint man selbst nicht allzu hoffnungsvoll zu sein. Sind doch die besetzten griechischen Inseln geräumt worden, weil man deutsche Angriffe von See her befürchtet und die dortigen Truppen anderwärts dringend benötigt. „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.“

### Der Krieg. Die Tagesberichte.

#### Der deutsche amtliche Bericht.

##### Großes Hauptquartier, 22. Dez. (Amtlich.)

##### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen griffen am Nachmittag unsere Stellung am Hartmannsweilerkopf und am Hitzstein (nördlich von Battweiler) unter Einsatz erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes, die nach den offiziellen französischen Berichten allerdings schon seit Ende April in französischem Besitz gewesen sein soll, und ein kleines Grabenstück am Hitzstein zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellung am Hartmannsweilerkopf ist heute vormittag bereits zurückerobert. Ein Angriff bei Megeral brach vor unserer Stellung zusammen. Auf der übrigen Front bei unsichtigem Wetter und Schneetreiben nur geringe Gefechtsbetätigung.

##### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

##### Oberste Heeresleitung.

##### Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 22. Dez. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: Ruffischer Kriegsschauplatz: Stellenweise Artilleriekämpfe und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfront hält an. Auch an den übrigen Fronten stellenweise vereinzelte Gefechtskämpfe. Der Angriff einer feindlichen Kompanie bei Dolje am Tolmeiner Bräntenkopf brach in unserem Feuer zusammen.

**Südtlicher Kriegsschauplatz:** Bei Jpek wurden neuerlich 60 von den Serben vergrabene Geschütze erbeutet. Diese Zahl dürfte sich noch erheblich steigern.

#### Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 22. Dez. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront, bei Kut-el-Amara, versenkte unsere Artillerie zwei feindliche Monitore und verursachte durch einen Volltreffer eine Explosion bei einem anderen Monitor. Unsere Truppen näherten sich auf der Nordfront dem Stacheldrahtverhau der besetzten feindlichen Stellungen. — An der Kaukasusfront wütheten die feindlichen Angriffe in der Gegend von Jp am 20. Dezember dem Feinde einen Verlust von 11 Offizieren und 300 Mann, während unsere Verluste nur ein Drittel dieser Zahl betragen. — An der Dardanellenfront, bei Sedd-ul-Bahr, zeitweiliger Artillerie-, Bomben- und Lufttorpedokampf. Unsere Batterien auf der anatolischen Küste der Meerengen beschossen erfolgreich Mortolman und die Landungsstellen von Telle-Burnu. Sie versenkten bei Mortolman zwei kleine Boote, sowie bei Telle-Burnu ein kleines Munitionsschiff und trafen ferner ein Landboot. In einem einzigen vom Feinde gesäuberten Abschnitt fanden wir Lebensmittel aller Art, die für die Verproviantierung eines ganzen Armeekorps für lange Zeit ausreichen, sowie 1 Million Sandfische, ungefähr 1000 Zelte, 500 Wolldecken, 400 Tragsäcke, 1000 Konfektbüchsen, 50 Benzinfässer, einen Motor, sowie eine Menge in die Erde vergrabener Mörsergeschütze, ferner 300 Kilometer Telegraphendrähte und 180 Meter Stacheldraht. Wir konnten die Munition, Kleidungsgegenstände und sonstiges erbeutetes Material noch nicht zählen.

#### Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 21. Dez. lautet: Nachmittags: Das Geschützfeuer hat sich im Laufe der Nacht merklich vermindert. Im Artois nordwestlich von der Höhe 140 ließen die Deutschen vor unsern Schützengraben eine Mine springen, die keinen Schaden verursachte; wir besetzten den Rand des Sprengtrichters. Zwischen Somme und Aisne einige Kämpfe zwischen Aufklärungsabteilungen. In der Gegend von Ebons wurde eine feindliche Aufklärungsabteilung unter unser Feuer genommen. Sie floh und ließ einige Bewunderte in unserer Hand. Auf der Hochfläche von Ste. Lucade, südlich von Moulins-lous-Toubert, zerstörten unsere Schützengrabentkanonen einen deutschen Bunker. In Lothringen einige erfolgreiche Schüsse unserer Artillerie auf Aboncourt und Blamont, wo Truppenbewegungen gemeldet waren. — Abends: Schlechtes Wetter schränkte die Kriegstätigkeit auf dem größten Teil der Front in Belgien und zwischen Soissons und Reims ein. Unsere Artillerie beschuß die Laufgräben und Verbindungswege und zerstörte Lebensmitteltransporte des Feindes. In der Champagne wurden die deutschen Werke am Hügel von Le Mesnil beschossen. Ein Zerstörungsfeuer auf die vorpringende Stellung des Feindes von Hautrieup nördlich von Bont-a-Mousson hatte ein gutes Ergebnis. Auf dem Wasgenwald führte ein durch Artillerie vorbereiteter glücklicher Vorstoß unserer Truppen am Hartmannswieckkopf zur Befreiung eines ansehnlichen Teiles der Werke des Feindes, bei welcher wir Gefangene machten. — Belgischer Bericht: Jemlich lebhafter Artilleriekampf an der Front. Unsere Batterien beschossen alle deutschen Werke nördlich von Dinanden und den vorgeschobenen Bunkern; ein Blockhaus auf dem Herdeich wurde durch unsere Geschütze vollständig zerstört. Die feindlichen Lager Ehen und Clercken wurden stark beschossen.

Der englische amtliche Bericht lautet: London, 23. Dez. Es wurde weiter um den Besitz der Trichter, die durch die Explosionen deutscher Minen gegenüber von Armentieres entstanden sind, gekämpft. Heute machte der Feind zwei kräftige Versuche, um die Trichter zu besetzen, beide wurden nach erbitterten Bombenkämpfen zurückgewiesen. Der Feind, der sich harte Verluste gab, erlitt schwere Verluste.

Der russische amtliche Bericht vom 21. Dezember lautet: Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf die rückwärtigen Verbindungen des Feindes in der Gegend von Gedyzschki und Komal östlich von Swenzjan (27 km.) unter den Trains entstand Verwirrung. In Galizien versuchte der Feind, auf der Front von Nowo-Mesiniec, Buczacs und östlich von Jaleschyzki mit kleinen Abteilungen anzugreifen. Er wurde überall durch Feuer abgewiesen. — Kaukasusfront: Keine Veränderung.

Der italienische amtliche Bericht vom 21. Dez. lautet: Im Becken von Blesso bemächtigte sich der Feind, durch den Nebel begünstigt, einer gegen den Gebirgsbach Cortinica vorgeschobenen Stellung und verteidigte sie mittels Minen. In der Nacht vom 18. zum 19. Dezember eroberte eine unserer Infanterieabteilungen durch das gleiche Ueberwachungsmander die verlorene Stellung zurück, bevor es dem Gegner glückte, seine Minen zur Explosion zu bringen. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 22. Dez. (T.L.) Dem „Berl. Tzbl.“ wird aus dem I. und I. Kriegspressequartier gemeldet: Die russischen Anstrengungen entlang der Eisenbahn Kiew-Kowel werden trotz aller Mißerfolge hartnäckig fortgesetzt. Gestern früh morgens stieß eine russische Abteilung zur Aufklärung vor. Die ausgestellten Borsposten ließen sie herankommen und konnten sie dann mit Hilfe von Verstärkungen zerstören. Im übrigen dauern entlang der ganzen Front die Artilleriekämpfe in gewohntem Ausmaße an.

#### Vom Balkankriegsschauplatz.

Mailand, 22. Dez. (W.B.) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ sind in Bari weitere serbische Flüchtlinge, Angehörige der höchsten Kreise des Landes, eingetroffen. Sie teilen mit, Essad Pascha habe den König Peter mit allen Ehren persönlich an den Toren von Tirana empfangen und geleitete ihn in den Konak. König Peters Gesundheit soll wenig befriedigend sein.

#### Der Krieg im Orient.

Petersburg, 22. Dez. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Aus Teheran wird gemeldet, daß die russischen Truppen Korua besetzt haben. Es heißt, daß vor Korua eine große Schlacht stattgefunden habe, welche abermals mit der vollständigen Niederlage des Feindes endete.

#### Kleine Mitteilungen.

Berlin, 22. Dez. (W.B.) Heute um 1 Uhr erschien am Eisernen Hindenburg der königlich bulgarische Militärbedienstete Oberst Gantschew und schlug im Auftrag des Königs Ferdinand fünfzig goldene Ägeln (5000

Mark) im Namenszug des Generalfeldmarschalls ein. Dem König der Bulgaren wurde auf telegraphischem Wege dafür dankt.

Wien, 22. Dez. (T.L.) Die amerikanische Antwort auf die österreichisch-ungarische „Ancona“-Note ist am Montag in Wien überreicht worden.

Mailand, 22. Dez. (W.B.) Nach dem Secolo sind am 20. Dezember in Genua 44 deutsche aus Ägypten ausgewiesene Frauen angekommen. Sie sind unter Polizeigeleit nach Chiasso gebracht worden.

Rotterdam, 22. Dez. (T.L.) Aus Athen wird gemeldet, daß schätzungsweise nur ein Drittel der 700 000 Wähler, die sich an den letzten Wahlen beteiligten hatten, ihre Stimme abgaben. In dem Wahlkreise, wo die Ereignisse bereits bekannt sind, stimmten 19 321 gegen 73 939 Stimmen bei der letzten Wahl.

Amsterdam, 22. Dez. (T.L.) Aus Newyork wird gemeldet, daß Oberst House, ein Fre und Wilsons, in kurzem nach Europa reisen soll, um auf Ersuchen des Präsidenten einige amerikanische Botschafter zu besuchen und ihnen Weisungen der amerikanischen Regierung über verschiedene internationale Angelegenheiten mündlich zu übermitteln. Man bestreitet, daß die Reise mit irgendwelcher Friedensmission zusammenhängt.

#### Kaiser Wilhelm erkrankt.

Berlin, 22. Dez. Der Kaiser hat die beabsichtigte Weiterreise zur Westfront wegen einer leichten Zellgewebsentzündung, welche ihn zwingt, einige Tage das Zimmer zu hüten, verschoben müssen.

#### Aus dem Bundesrat.

Berlin, 22. Dez. (W.B.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Eine Vorlage betreffend die Ausprägung eiserner Zehnpfennigstücke, ein Antrag betreffend die Verlängerung der Zuckersfrist für die diesjährige Weinerate, eine Vorlage betreffend die Anrechnung von Militärdienstzeiten und die Erhaltung von Anwartschaften in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, eine Vorlage betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, eine Vorlage betreffend das Verfahren bei Zustellungen. Zu den vom Reichstag angenommenen Gesetzentwürfen betreffend vorbereitende Maßnahmen zur Vesteuerung der Kriegsgewinne, betreffend die Kriegsabgaben der Reichsbank und betreffend des zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915 wurde Beschluß gefaßt.

#### General Emmich †.

Hannover, 22. Dez. (T.L.) Der Eroberer von Vütlich General der Infanterie von Emmich ist heute vormittag 8 Uhr in Hannover, wo er sich zur Erholung aufhielt, im Alter von 66 Jahren gestorben. Die Nachricht von dem Tode des Generals von Emmich hat in der Stadt Hannover tiefe Trauer hervorgerufen. Der Tod ist durch Arterienverkalkung herbeigeführt. Ost hatte der Generalarzt dem Heerführer während des Feldzuges im letzten Sommer angetragen, sich zu schonen, Emmich erwiderte stets: Es ist Krieg! Da darf sich ein Soldat nicht schonen. Der Kaiser hat den General von Emmich vor einiger Zeit noch in huldvollster Weise ermahnt, sich vollständig zu erholen, ehe er wieder an die Front gehe. Das 10. Armeekorps widmete dem Dahingegangenen einen herzlichen Nachruf. General von Emmich wird am ersten Weihnachtstfesttag auf dem Ehrenfriedhof in Stöcken bei Hannover seine letzte Ruhe finden neben anderen gefallenen Helden.

Hannover, 22. Dez. (W.B.) Dem heute Morgen verschiedenen Kommandierenden General des 10. Armeekorps, v. Emmich, widmet der Stellvertretende Kommandierende General des 10. Armeekorps folgenden Nachruf: Heute Morgen 8 Uhr verschied nach längerem im Kriege erlittenen Leiden der Kommandierende General des 10. Armeekorps, General der Infanterie a la suite des Kaiserlichen Regiments Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches Nr. 73) Ritter des Ordens Pour le mérite mit Eichenlaub und anderer höchster Orden, Otto von Emmich. Seit 2. Juni 1909 an der Spitze des 10. Armeekorps stehend, bereitete er in fünfjähriger rastloser Friedensarbeit sein Korps für die hohe Aufgabe des Krieges vor. Mit ihm ist ein treuer Diener seines kaiserlichen Herrn und Vaterlandes, ein edler Mensch und tapferer Soldat, ist einer der Besten von uns geschieden. Der Name des Siegers von Vütlich, des tapferen Führers des 10. Armeekorps in ungezählten Schlachten und Gefechten, bleibt für alle Zeiten mit der Geschichte unseres Vaterlandes und Heeres eng verbunden. Er lebt aber auch unauflöslich im Herzen seiner Soldaten fort, die mit Vertrauen und Liebe dem Führer folgten, der jede Gefahr und jede Entscheidung mit ihnen teilte und der durch sein persönliches Beispiel allen voranleuchtete. So wird die Persönlichkeit dieses hervorragenden Mannes fortwirken im 10. Armeekorps als das Vorbild eines preussischen Soldaten, wie er sein soll. Hannover, den 22. Dezember 1915. Im Namen der Befehlshabergruppen des 10. Armeekorps: Der Stellvertretende Kommandierende General von Lindesbäden, General der Infanterie, a la suite des Kaiserlichen Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburgisches Nr. 30).

#### Keine Friedensaktion der Schweiz.

Bern, 22. Dez. (W.B.) Im Nationalrat legte Greulich Zürich namens der sozialdemokratischen Fraktion folgende Interpellation vor: Geben der Bundesrat allein oder mit den Regierungen anderer Länder den Kriegführenden seine guten Dienste anzubieten zur baldigen Herbeiführung eines Waffenstillstands und Einleitung von Friedensverhandlungen? Als Chef des politischen Departements antwortete Bundesrat Hoffmann auf die Interpellation mit folgender Erklärung: „Wir verstehen das tiefe Friedensbedürfnis, das in unserem Volke empfunden wird, und teilen die Sehnsucht nach einer baldigen Beendigung des schrecklichsten Krieges, welchen die Geschichte kennt. Unser Land, wenn auch vom Kriege selbst verschont, leidet gewaltig unter seinen Folgen. Es ist indessen nicht allein oder auch nur an erster Stelle unser eigenes Interesse, welches den heißen Wunsch nach Frieden hervorruft, wir sehnen ihn aus rein menschlichem Empfinden herbei. Im Hinblick auf das unsagbare Elend, das der Krieg verursacht, auf die geschlagenen Völker und das unbarmherzige Zerstörungswort, das er an der Kultur vollbracht, auf welche wir bis vor kurzem so stolz waren. Wir achten also die Gefühle, aus denen die Anfrage der Interpellanten hervorgegangen ist. Soweit sie jedoch darauf zielt, eine direkte Friedensaktion des Bundes herbeizuführen, müssen wir unsere Vorbehalte machen. Ein solcher Schritt ist zum Voraus dem Mißerfolg geweiht und der Mißdeutung ausgesetzt, solange nicht auf beiden Seiten der Kriegführenden Parteien die ihm entgegenstehenden im Gange der Ereignisse begründeten Widerstände durch eine im eigenen Lande vollzogene Wandlung der öffent-

lichen Meinung ohne fremdes Zutun überwunden sind. Ist diese Wandlung noch nicht vollzogen, so müssen nicht nur alle fremden Interventionsbewegungen auf härtes Erdrückfallen, sondern werden geradezu als lästige, wenig freundschaftliche Einmischung empfunden und können sowohl der Sache des Friedens, als auch den zwischenstaatlichen Beziehungen zum Schaden gereichen. Es ist Sache der individuellen Auffassung, ob der Friedenswille kräftig eingesetzt und zu einem ausreichenden Ergebnis geführt hat. Der Bundesrat hält dafür, daß das heute noch nicht der Fall ist. Man wird es verstehen, wenn er in eine Darlegung der Gründe, die ihn zu dieser Auffassung der Sachlage führen, an diesem Ort nicht eintreten kann. Dessen aber dürfen wir Sie versichern, daß wir mit gespannter Aufmerksamkeit die Entwicklung der Dinge verfolgen und uns glücklich schätzen würden, wenn unter kleinem Band, getragen von den Sympathien, die es mit den Kriegführenden Nationen verbinden, getreu seiner traditionellen neutralen Stellung und in völliger Uneigennützigkeit auch nur in bescheidenem Maße dazu beizutragen vermöchte, den ersehnten dauerhaften Frieden herbeizuführen.“ Ueber die Antwort des Bundesrats fand keine Erörterung statt. Greulich erklärte sich von der Antwort des Bundesrats befriedigt.

#### Aus der badischen Kammer.

Karlsruhe, 22. Dez. (T.L.) Die zweite Kammer hat heute die Beratung über den Staatshaushalt erledigt und die 20prozentige Steuererhöhung unter Freilassung der Einkommen unter 2400 M. bewilligt. Der Finanzminister äußerte seine Befriedigung über das zustimmende Echo, welches seine Ausführungen über die große Gefahr gefunden haben, die ein Eingreifen des Reiches in das direkte Steuergelände und die Erhöhung der Matrifikularbeiträge für die Einzelstaaten und Kommunen im Gefolge haben könnte. Eine Verständigung zwischen dem Reich und den Bundesstaaten über die einschlagenden Wege sei unmöglich.

#### Die englische Munitionserzeugung.

London, 21. Dez. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Munitionsminister Lloyd George machte im Unterhause wichtige Mitteilungen über die Arbeiten der Munitionsamte. Im Mai erzeugte England täglich 2500 Stück Granaten und 13 000 Schrapnells. Lloyd George gab Einzelheiten über Maßregeln, die getroffen worden seien, um die Erzeugung von Munition zu beschleunigen, und über den Anlauf von Maschinen zur Einrichtung von 33 nationalen Granatenfabriken, ferner über den Anlauf von Maschinen und Rohstoffen in Amerika, die ausreichend gewesen seien, um den Bedarf der Engländer auf Monate hinaus zu decken und noch eine beträchtliche Menge den Verbündeten zu überlassen. Er sprach weiter von dem Erfolge, die sein Ministerium dank der Unterstützung durch Redmond in Irland aufzuweisen hatte. Nach Ablauf weniger Monate hätten die privaten britischen Firmen allein dreimal so viel Geschossmäntel für hochexplosive Granaten erzeugt als im Mai sämtliche Arsenale und Fabriken in Großbritannien zusammengenommen. Außerdem hätten noch außerordentlich große Mengen anderer Bestandteile geliefert; die Ergebnisse seien außerordentlich befriedigend gewesen. Ueber die Munitionseinfuhr aus Amerika sagte Lloyd George, das Munitionsministerium habe mehrere Millionen Pfund erhalten, indem es erreichte, daß die Preise herabgesetzt worden. Zum Beweis für die Geschwindigkeit, mit der die Munition hergestellt wurde, erklärte Lloyd George, die monatliche Menge, welche bei den Operationen im September abgehoßen wurde, sei außerordentlich hoch gewesen. Trotzdem sei kein Mangel eingetreten. Der Generalfeldmarschall im Gegenteil erklärt, daß er mit der gelieferten Menge sehr zufrieden war. Das sei der Erfolg viermonatiger ganzer Sparmaßnahme. Eine große Menge der verbrauchten Granaten sei binnen Monatsfrist wieder ersetzt worden. Großbritannien werde bald imstande sein, eine gleich große Menge in einer einzelnen Woche zu liefern. Lloyd George deutete sodann auch auf die Erzeugung einer beträchtlichen Zahl Kanonen größten Kalibers hin. Seit Juni sei die Erzeugung von Maschinengewehren vervielfacht, nach Neujahr werde sie noch bedeutender sein. Die Zeit läge nicht mehr fern, wo England imstande sein werde, seinen ganzen Kriegsbedarf zu decken. Die Erzeugung von Granaten sei vervierzigfacht. In vierzehn Tagen würden so viel Laufgrabenmörser hergestellt, wie im ganzen Jahre Kriegsjahre. Es sei eine Schule errichtet worden, wo die Arbeiter die Herstellung von Laufgrabenmunition lernen. Noch andere Maßregeln seien ergriffen worden, aber es er aber nicht sprengen dürfe. Sehr nächtliche experimentelle Arbeiten seien im Gange. Ueber die Erzeugung von hoch explosiven Stoffen sagte Lloyd George, sie seien nicht genügend, um den Bedarf der Engländer zu decken, sondern auch um den Verbündeten eine ansehnliche Menge davon abzutreten. Der Minister schloß: Es wäre falsch auf diesem Gebiete zu sparen. Man könne für 200 Millionen Pfund schon riesige Munitionsmengen herstellen; es seien doch nur die Kosten von 40 Tagen Kriegsführung. Von einer Ueberproduktion könne noch nicht die Rede sein. Lloyd George ermahnte dann die Gewerkschaften, sich gegen die Einstellung ungeleierter Arbeitskräfte zur Wehre zu setzen.

#### „Zu spät?“

Osag, 22. Dez. Reuter hat bereits eine längere Ueberfahrt über die Rede gegeben, die Lloyd George über Munitionsbeschaffung gehalten hat, und Reuter hat dabei bemerkt, diese Rede in möglichst günstiger Fassung zusammenzufassen. Die „Daily Mail“ gibt in ihrem Artikel eine Auffassung der Rede wieder, die ganz anders die Wirkung und den Inhalt der Rede darstellt. „Zu spät“ sagt „Daily Mail“, könnte mit großen Feuerbuchstaben Devisen über die Regierung geschrieben werden. „Wir sind zu spät, um Belgien Hilfe bringen zu können, wir sind zu spät, um Serbien zu retten, wir sandten unser Expeditionskorps nach den Dardanellen zu spät.“ Ueber die Rede Lloyd Georges selbst ist hervorzuheben, daß er bei den verschiedenen Gelegenheiten sei die Aufmerksamkeit der notwendigen Materialien zu spät erfolgt. Lloyd George stellte in Aussicht, daß 80 000 geschulter und 300 000 geschulter Arbeiter nötig seien, um die neuen Fabriken der Regierung mit Arbeitern versehen zu können. „Wir müssen“, sagte er, „die Geschäfte erhalten, um den Zugang im nächsten Jahre mit Erfolg führen zu können, erst dann kann man von Ueberproduktion sprechen, wir so viel erzielen, wie Deutschland es tut.“ Die wichtigste Teil in der Rede Lloyd Georges ist jedoch genger, in dem er sich an die Arbeiter wendet und sie fordert, ihr Bestes zu tun. Er sagte: „Ich sollte wundern, wenn es auch jetzt wieder zu spät wäre. Fatalen Worte „Zu spät“ in diesem Kriege! Zu spät, hier zu beginnen, zu spät, um dort anzukommen, zu spät um einem Beschluß zu kommen, zu spät, um zu den Unternehmen zu schreiten und zu spät zur Vorbereitung“

Die Schritte der verbündeten Kräfte werden durch das Schredgespenst des „Zu spät“ verfolgt. Und wenn wir nicht unsere Bewegungen beschleunigen, dann wird unsere heilige Sache, für die wir so viel tapferes Blut eingesetzt haben, dem Fluche verfallen. Und ich bitte deshalb die Arbeitgeber und die Arbeiter, das „Zu spät“ nicht auf die Portale ihrer Arbeitsstätten schreiben zu lassen. Alles im Laufe der nächsten Monate hängt hiervon ab.

### Die englische „Rekrutenüberschwemmung“

London, 22. Dez. (W.B.) Neutermeldung. Das Mitglied der Arbeiterpartei O'Grady, der Lord Derby bei der Rekrutierung half, veröffentlicht im „Daily Sketch“ einen Artikel über die Werbekampagne Lord Derbys mit annähernd genauen Zahlen. Während der ersten Woche war es ruhig. Dann stieg die tägliche Zahl der Rekruten von 74 000 auf 336 000 (?). Am 12. Dezember, dem letzten Tage der Kampagne, meldeten sich 335 000 (?). Die Gesamtzahl der Anmeldungen während der letzten Woche betrug mindestens 1 639 000 (?). Während der neun Wochen der Kampagne Lord Derbys nahmen fast 2 1/2 Millionen Mann Dienst.

London, 22. Dez. (W.B.) Das Unterhaus hat die Gesetzesvorlage, die die Vermehrung des Heeres um eine Million Mann vorsieht, einstimmig angenommen.

### Bevorstehende englisch-italienische Aktion?

Basel, 22. Dez. (Z.N.) Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Rom, zahlreiche englische Offiziere trafen mit dem letzten Schnellzug aus Turin und Frankreich hier ein. Sie fallen sehr auf. Da ihr Aufenthalt sich verlängert, wird auf eine gemeinsame italienisch-englische Aktion geschlossen.

### Joffre über die Kriegslage.

Genf, 23. Dez. (Z.N.) Der französische Generalissimo Joffre hatte kürzlich nahezu vierzehn Tagen in Paris gewohnt, wo er die Beratungen des geheimen Kriegsrats der Verbündeten geleitet hatte. Bei dieser Gelegenheit ist Joffre, wie aus parlamentarischen Kreisen gemeldet wird, mit verschiedenen Mitgliedern des städtischen Kammerausschusses in Verbindung getreten und hat sich ihnen gegenüber über die Kriegslage geäußert. Wie man erfährt, bezeichnete er die Kriegslage an der Westfront als befriedigend, warnt jedoch die Regierung und die Parlamentarier, sich allzu großen Hoffnungen mit einer Offensive der Verbündeten hinzugeben. An den englisch-französischen Streitkräften, die dazu notwendig sind, fehle es zwar nicht, aber die Offensive würde mit so gewaltigen Verlusten verbunden sein, daß er die Verantwortung hierfür nicht übernehmen könne. Um die erste deutsche Linie in der Champagne zu durchbrechen, müßten 150 000 Mann geopfert werden, ebensoviel für die Durchbrechung der zweiten deutschen Linie und 100 000 Mann für die dritte Linie. Der Versuch würde also 400 000 Soldaten kosten und dann stände noch die Offensive zur Verrettung der Deutschen aus Belgien bevor. Deshalb rät Joffre zu warten, bis durch das Eintreffen der Millionen Rittgenossen die englisch-französische Streitmacht im Westen eine derartige Verstärkung erreicht hat, daß ein erster deutscher Widerstand nicht mehr möglich sein werde. Dies werde jedoch vor April oder Mai nächsten Jahres nicht der Fall sein. Bezüglich des Balkanunternehmens vertritt Joffre den Standpunkt, daß die Serben doch nicht mehr zu retten seien und es besser wäre, das Salonikiunternehmen aufzugeben und die gesamten dort befindlichen französischen Truppen von 100 000 Mann nach der Westfront zu schicken. Dann ließ er sich aber durch Verbandschef über den Verlust des Prestiges der Verbündeten von der Notwendigkeit überzeugen, den dortigen Feldzug fortzusetzen, aber nur unter der Bedingung, daß die Verbündeten im Stande sind, mindestens eine Streitmacht von 500 000 Mann in und um Saloniki zu vereinigen. Dies wurde ihm zugesagt. Aber aus all seinen Andeutungen über den mazedonischen Feldzug geht hervor, daß Joffre nicht an das Gelingen desselben glaubt und sein Unterbleiben lieber gesehen hätte.

### Zur Abberufung Ruskis.

Stockholm, 22. Dez. Die Abberufung Ruskis erfolgte auf Betreiben der Reaktionen und Gorenghins. Von einer Persönlichkeit, die in die Vorfälle des russischen Hofes durchaus eingeweiht ist, wird erklärt, daß Ruskis und Gorenghin in der vorigen Woche zu einer Audienz beim Zaren bestellt wurden. Das Gespräch drehte sich hauptsächlich um die drohende Stimmung in der Hauptstadt. Gorenghin fragte Ruskis, ob er bei Unruhen schließen lassen würde. Ruskis betonte, als der Zar nach dem Grunde forschte, antwortete Ruskis, weil die Soldaten nicht schließen würden. Ruskis Ausspruch wurde von Gorenghin zu Verdächtigungen ausgenutzt.

### „Die einzige Rettung Rußlands“

Kopenhagen, 21. Dez. Die Kotzowe Brestja bringt einen „Geistlichen Artikel“ überschriebenen Aufsatz, worin es u. a. heißt: Die tiefe Stille auf allen Fronten erweckt bei vielen die Illusion, daß die große Katastrophe bereits zu ihrem natürlichen Abschluß gekommen sei. Diese Illusion wird bestärkt durch die Mitteilung Kaiser Wilhelms an Kaiser Franz Josef, daß die Strafexpedition gegen Serbien beendet, der Nord am Thronfolgerpaar gerächt und damit die ursprüngliche Ursache des Krieges mit ihren Wirkungen beseitigt sei. Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß die Deutschen nach einmal alle ihre ungeheuren Kräfte auf eine Karte setzen werden, daß sie sich gegenwärtig Tag und Nacht darauf vorbereiten, um im Frühjahr die entscheidenden Schlagen da führen zu können, wo sie glauben, daß der Sieg ihnen sicher ist. — Der Aufsatz verweist dann auf das traurige Bild, das die Ziffern der amtlichen Bevölkerungsstatistik in Rußland zeigten: die wachsende Zunahme der Sterblichkeit und die Abnahme der Geburtenzahl. Das Blatt schildert weiter in den schwärzesten Farben die Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse, die in Rußland nach dem Kriege herrschen würden, und kommt zu dem Schluß, daß die einzige Rettung Rußlands die Zurückverlegung Deutschlands. Wenn aber, was Gott verhüten wolle, der Krieg ohne ein solches Ergebnis zu Ende ginge, würden die internationalen Streitigkeiten nie verklingen. Deshalb sei ein siegreicher Abschluß des Krieges für die Mächte des Brestverbandes unbedingt erforderlich.

### König Peter.

Rom, 22. Dez. Die in einigen Blättern veröffentlichte Meldung, daß König Peter von Serbien in Begleitung des Ministerpräsidenten Paschitsch in Italien eingetroffen sei und sich nach Caserta begeben habe, ist nach der „Agenzia Stefani“ unbegründet.

### Aufgabe der Saloniki-Expedition?

Amsterdam, 22. Dez. Aus London wird berichtet, angelegene Politiker versicherten, die Regierung habe beschlossen, sobald sich die Gelegenheit bietet, die Saloniki-Expedition aufzugeben, da auch dort kein Erfolg mehr zu erwarten sei. Die in den letzten Tagen in Saloniki

eingetroffenen Transporte kamen von Gallipoli. Sie sollen in Saloniki zu neuen Formationen zusammengestellt und dann in kürzester Zeit nach Ägypten abtransportiert werden. Die französischen Truppen sollen in Albanien die Front verläßern. Unter den zum Seeresdienst eingeschriebenen Räumern in England herrscht Erregung, weil die Leute fürchten, sehr schnell einberufen zu werden, um nach Ägypten gesandt zu werden, obwohl man ihnen versichert hatte, daß sie wohl kaum noch am Kriege teilnehmen würden.

### Der Rückzug von Gallipoli.

London, 22. Dez. Der Rückzug der Alliierten von den Dardanellen wird in der englischen Presse beifällig aufgenommen. U. a. bemerkt der „Daily Telegraph“, die Meldung von der Räumung der britischen Stellungen auf Gallipoli wird von Tausenden im Volke mit einem Gefühl der Erleichterung aufgenommen werden. Tausende haben immer mit Angst dem Tag entgegengeesehen, wo ihr Fleisch und Blut ins Ägäische Meer getrieben werden würde. Der Verlust der britischen Truppen bildet eine furchtbare Ziffer.

### Die schwierige Lage der Engländer in Ägypten.

Wien, 22. Dez. Ueber die schwierige Lage der Engländer in Ägypten veröffentlicht die „Allg. Volkstg.“ heute einen zweiten Artikel aus Kairo, in welchem ein Neutraler diesmal die Frage eines drohenden allgemeinen Aufstandes der mohammedanischen Ägypter behandelt, und schreibt: Die Engländer erkennen ganz folgerichtig die große Gefahr, die ihnen von den mohammedanischen Ägyptern droht, wenn einmal der Kampf um das Pharaonenland begonnen hat, und dieser Gefahr suchen sie jetzt vorzubeugen. Sie wollen die Zwangsrekrutierung für die Ägypter einführen und diese, wie die Indier, auf dem europäischen Kriegsschauplatz verbluten lassen. Wie hochgestellte Ägypter mitteilen, soll angeblich diese Verfügung im ägyptischen Ministerrat beschlossen worden sein. Nach meiner genauen Kenntnis der ägyptischen Verhältnisse würden sich die Engländer, falls sie diese Zwangsrekrutierung verwirklichen sollten, außerordentlich verrechnen. Sie haben es mit der freiwilligen Rekrutierung verwechselt; es haben sich aber tatsächlich nur verhältnismäßig wenig nichtmohammedanische Ägypter gemeldet, aus denen einige Bataillone gebildet wurden. Der Neutraler bemerkt dann weiter: Von Tag zu Tag fühlen sich die Engländer immer unbehaglicher. Nach den Mitteilungen englischer Militärs sind die Türken mit starken Kräften im Anmarsch nach dem Sueskanal und täglich spielen sich Scharmützel ab, während im Sudan und in Bestaghten die vorgehobenen Truppen mit den englandfeindlichen Stämmen sich herumzuschlagen haben. Von diesen scheinbar unbedeutenden Ereignissen dringt hier nichts in die weite Öffentlichkeit. In der letzten Woche sind in Ägypten wieder große Truppentransporte von Engländern, Australiern und Indiern eingetroffen, deren Zahl ungefähr 70 000 Mann betragen dürfte. Im ganzen dürften jetzt über 300 000 Mann im Lande weilen, davon über 200 000 Mann allein am Sueskanal.

### Die revolutionäre Bewegung in Indien.

Konstantinopel, 22. Dez. Die revolutionäre Bewegung in Indien hat in der letzten Zeit einen großen Umfang angenommen, so daß die englischen Behörden trotz härtester Gegenmaßnahmen den Aufbruch nicht mehr unterdrücken können. Unter den eingeborenen Truppen macht sich starke Erbitterung gegen die englische Herrschaft geltend. Ein Bataillon nach dem anderen geht zu den Aufständischen über. Die indischen Soldaten, die Befehl erhalten hatten, gegen die Aufständischen vorzugehen, meuterten und haben die Engländer angegriffen.

### Tagesnachrichten.

Hagen, 22. Dez. Kurz nach der Ausfahrt aus der Station Ahlen blieb ein Zug plötzlich infolge Defektes der Lokomotive auf freiem Felde stehen. Der Lokomotivführer, der sich auf das Gleis begab, um nach der Ursache des Defektes zu sehen, wurde von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge erfasst und zermalmt.

Münster, 22. Dez. (W.B.) In der Zweigstelle des hiesigen Artilleriedepots brach gestern Abend ein Feuer aus. Dabei explodierte auch eine Anzahl der dort lagernden Geschosse. Da sich die einzelnen lagernden Geschosse naturgemäß erst allmählich erhitzten, zogen sich die Explosionen durch mehrere Stunden hin. Dabei zerprangen in den angrenzenden Stadtteilen zahlreiche Fensterheben; auch sind einige der umliegenden Bauschichten leicht beschädigt worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Halle, 22. Dez. Der Ehrenbürger des thüringischen Städtchens Eichsfeld, Rentner König, vermachte der dortigen Gemeinde für Wohlfahrtspflege 80 000 Mark, der hiesigen Gemeinde Merkes (Ar. Gelnhausen) 60 000 Mark.

Konstantinopel, 21. Dez. (W.B.) Die Presseleitung teilt über eine mittags in einem Lager von Explosivstoffen bei Hasib am Goldenen Horn erfolgte Explosion folgendes mit: Eine gewisse Menge von Dynamit, die dadurch verborben ist, daß sie ins Wasser gefallen ist, ist zufällig explodiert. Fünf Soldaten und zehn Zivilpersonen aus einem der benachbarten Häuser wurden getötet, eine Anzahl Zivilpersonen verletzt, die meisten leicht durch Glassplitter. Infolge der Explosion entstand ein Brand, dem jedoch nur ein einziges Haus zum Opfer fiel.

### Lokales.

— Vom Schaltjahr 1916. Das in der nächsten Woche beginnende neue Jahr ist bekanntlich ein Schaltjahr mit 366 Tagen. Es wird ein verhältnismäßig festes Jahr sein. Oftern fällt sehr spät, auf den 23. und 24. April. Der Karneval würde zwar infolgedessen besonders lange Zeit seine Herrschaft üben können, wenn nicht die Kriegswirren jede Festlichkeit verböten. Seit langen Jahren ereignet es sich zum erstenmal, daß der Monat Mai ohne jeden Festtag ist. Das Himmelfahrtsfest, das man sonst im Mai monat zu feiern gewöhnt ist, fällt diesmal auf den 1. Juni.

— Theatervorstellung. Wir machen unsere Leser auf das Inferno und die Veltage, die am Samstag, den 25. d. Mts. (1. Weihnachtstag) im Thierischen Saale stattfindende Theateraufführung aufmerksam, aufmerksam. Abends 8 Uhr gelangt Aoderich Benedix bürgerliches Schauspiel „Ein Herz von Gold“ zur Darstellung, nachmittags 4 Uhr kann sich die Jugend an dem Weihnachtsmärchen „Tischlein deck dich, Gelein streck dich, Knäppl aus dem Saal“ erfreuen. Da wie bei dem ersten Gastspiel der Direktion Breiholz, auch diesmal die Kriegsfürsorge bedacht werden soll, wäre ein recht guter Besuch zu wünschen.

— Keine Neujahrswünsche ins Feld. Zur glatten Abwicklung des wichtigen Nachrichtenverkehrs nach dem Felde während der Neujahrzeit ist es unbedingt erforderlich, daß der Austausch von Neujahrsglückwünschen

zwischen Heimat und Heer mit der Feldpost unterbleibt. Es wird daher dringend gebeten, zum bevorstehenden Jahreswechsel von der Verwendung solcher Glückwünsche an Angehörige, gute Freunde und Bekannte im Felde Abstand zu nehmen.

— Die Brotkarte im Frieden. Wir lesen in der „Deutsch. Tagesztg.“: „Wir werden nach menschlicher Voraussicht auch nach einem glücklichen Frieden die Brotkarte nicht sofort verschwinden lassen können. Vielleicht bleibt sie mit einigen Abänderungen und Abschwächungen eine dauernde Einrichtung, und das würde gewiß nicht schaden. Die deutsche Landwirtschaft wird sicher noch lange Zeit imstande sein, den Bedarf der Bevölkerung zu decken; aber eine gewisse umsichtige und hausväterische Sparsamkeit wird notwendig bleiben. Sie wird auch nicht als Druck und Belästigung empfunden werden, sondern man wird immer mehr erkennen und spüren, wie wohlthätig ein erzieherischer Zwang zur Sparsamkeit mit der besten Gottesgabe, mit dem lieben Brote ist.“

### Provinz und Nachbarhaft.

Scheshelden, 22. Dez. Zur Nachahmung empfohlen. Der Müller Schudt hier mahlt für die Familien seiner Kundschaft, von denen Mitglieder am Kriege teilnehmen, von jetzt ab das Brotgetreide umsonst.

Siegen. (Stadttheater.) Viele Abwechslung bringt der Spielplan der Feiertage. Am 1. Feiertag gelangt als Gesamtgastspiel der Darmstädter Hofoper und Hofmusik die Mozart'sche Oper „Die Gärtnerin aus Liebe“ zur Ausführung. Diese Vorstellung beginnt um 5 1/2 Uhr. Der zweite Feiertag bringt für den Nachmittag eine Wiederholung des beliebten Schwankes „Herrschaftlicher Diener gesucht“, für den ersten Abend die erste Wiederholung der so außerordentlich erfolgreichen Gesangsposse „Der Zugbaron“ mit Musik von Walter Kollo (Komponist von „Wie einst im Mai“). Am 27. Dezember wird nachmittags das Kindermärchen „Hänsel und Gretel“ gegeben. Am 27. Dez. abends findet eine Wiederholung des neuen lebenswichtigen Lustspiels von Presler und Stein „Die selbige Orgel“ statt, das jüngst bei der Erstaufführung hier so vorzüglich angeprochen hat.

Wiesbaden, 21. Dez. Wegen außerordentlich hoher Ueberschreitung der Butterhöchstpreise wurde der Inhaber eines der größten Geschäfte am Plage, Johann Rathgeber, zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Er hatte holländische Butter zum Preise von 2,45 Mk. bezogen und sie für 3,70 Mk. verkauft. Der Fall liegt besonders kraft, weil H. Mitglied der Kommission zur Festsetzung der Höchstpreise war. (Die Strafe ist u. E. dieselbe für so einen Wucherer!)

Frankfurt, 22. Dez. Kürzlich wurde einem hiesigen Goldwarenfabrikanten auf dem Bahnhof Oberhausen (Abteilerland) ein Koffer mit Schmuckstücken im Werte von 60 000 Mark gestohlen. Als Dieb ermittelte man jetzt eine Frau, die in Essen einen Teil des Diebstahles verbergen wollte und dabei abgefaßt wurde. Ihr Mann kam als Fehler in Haft. Der größte Teil des gestohlenen Gutes wurde wieder herbeigeschafft.

Frankfurt, 21. Dez. Eine vom Sozialdemokratischen Verein bei 787 Haushaltungen veranfaltete Umfrage nach der augenblicklichen Lebenshaltung hat außerordentlich interessante Einzelheiten ergeben: Von den 787 Haushaltungen konnten sich 68 mit 360 Personen kein Fleisch kaufen; die übrigen geben für Fleisch auf den Kopf und die Woche 1 Mk. aus. Für Butter und Margarine kommen auf den Kopf pro Woche 80,5 Pfennig. 45 Haushaltungen verbrauchen keine Milch, 743 Haushaltungen verbrauchten in der Woche für jede Person 2 Pfennig. Der Kartoffelverbrauch ergab für jeden Kopf auf den Tag im Durchschnitt 5 Pfund. Mehr als 250 Haushaltungen müßten sich mit einem Wochenlohn von weniger als 25 Mk. begnügen. Bei 238 Haushaltungen, die unter 25 Mk. wöchentliches Einkommen haben, blieben nach Abzug der Ausgaben für Miete, Heizung noch rund 12,50 Mk. für Nahrung und Kleidung übrig. 81 Familien verfügen über ein Einkommen von 15–20 Mk. und 52 sogar nur über eins von 5–15 Mk. in der Woche.

### Vermischtes.

\* Die Birke als Nährmutter. Man schreibt der Zeitg. Jg.: Bei der neuen Fettgewinnung mit Hilfe kleinerer Birke ist bekanntlich auch dem Saft der Birke eine sehr wichtige Rolle zugewiesen. Er bildet die Grundlage der Fettalkohololonen. Von diesem außerordentlich wuchs- und vermehrungsfähigen Baum kann man alles gut gebrauchen. Der Saft soll gegen manche Krankheiten helfen; auch Wein macht man aus ihm. Die Blätter geben einen Tee, der gegen viele Uebel heilkräftig sein soll, aus der Rinde macht man Dosen und Kistchen, aus den Ästen hübsche Gartenstühle und -Bänke, der Stamm wird zu allerlei anderen Holzarbeiten verwendet. Wo man ihn sonst nicht zu schätzen weiß, geht er in die Feuerung, denn er gibt eine Hitze wie Buchenscheite. Aber seine größte Bedeutung erlangt dieser vielseitige Baum doch durch die neue Wissenschaft als Vermittler eines fettbildenden Pilzes. Schon in einem größeren Garten kann man in dieser Beziehung allerlei merkwürdige Beobachtungen machen. Kein anderer Baum des deutschen Waldes treibt in seinen Ädern so viel Saft wie die Birke. Einem Stamm von 1/4 Meter Durchmesser kann man im Frühjahr fünf Liter Saft abzupfen, ohne ihm zu schaden; bei stärkeren mehr, bei schwächeren weniger. Natürlich muß das kleine Zapfloch wieder gut geschlossen werden. Wird im März oder April eine Birke abgefaßt, so blutet der Stumpf fast mitleiderregend stark; als ob ein lebendes Wesen verwundet sei. Wird der von seiner Wurzel gelöste Stamm aufrecht gestellt, so treibt er im Laufe des Sommers halbmeterlange Zweige, die sich bis zum Herbst grün halten. Auf der saftreichen Schnittfläche des Wurzelstocks bildet sich jedoch bei leidlich warmem Wetter alsbald eine blaßrosa aussehende Pilzwucherung, an der sich eifrig die vielen Waldstiegen ergötzen. Aber auch Wald- und Gartenmäuse und selbst Eichhörnchen stellen sich ein. Diese Tiere scheinen geradezu einen Hunger auf jene Bildungen zu haben. Beide bedecken sich auch den Tisch selbst, wenn es keine verwundeten Birken mit Saftausfluß gibt. Sie bereiten den Bäumen derartige Wunden. Mit ihren scharfen Zähnen durchnagen sie die Rinde, bis der Saft austritt. An solchen Stellen können sie dann kundenlang sitzen und leden. Sie kehren immer wieder zu ihnen zurück und es gibt erbitterte Kämpfe, wenn sie das Nahrungsbrot bereits besetzt finden. Besonders die Eichhörnchen werden in solchem Falle sehr zornig und jagen heftig kollernd den Gegner baumaus und baumab. Man sieht, wie auch die Tiere die Birke schätzen. Die Eichhörnchen scheinen sich mit ihrem Saft und den fettbildenden Pilzen zu nähren, wenn im Frühjahr Tannenzapfen, Eichel und andere Waldfrüchte selten geworden sind und es Obst in den Gärten und Eingeborgener noch nicht gibt. So haben augenscheinlich gewisse Tiere des deutschen Waldes die Birke als Nährmutter schon immer gekannt, während der Baum als Fettbildner von der Wissenschaft erst jetzt entdeckt ist.

